Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 36 (1942)

Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Da das Heimwesen der Tante nahe am Waldrand gelegen war, kamen im Winter oft Füchse und Marder zu der Behausung, wes-halb man alles gut verschlossen hielt, denn Hühner und Kaninchen gab es auch unter dem schützenden Dach. Neulich wollte man gar Wölse gehört haben. Das hinderte indessen die Kinder keineswegs, sich dem Schlitteln hinzugeben. Auch Waldi, der inzwischen ein gesunder, starter Schulbub geworden war, tollte sich munter beim Schneetreiben. Vor dem Hause hatte er einen richtigen Schneemann aufgestellt.

Eines Rachmittags machten sich etliche Kin= der in den Wald, um Reisig zu holen. Wie sich's gehört, halfen sie sich dabei gegensetig die Schlitten zu laden; denn keiner wollte mit einer nichtigen Bürde heimzu. Unterdessen war es schon merklich dunkel geworden, so daß sich die Leute im Dorf um ihre Kinder zu ängstigen begannen. Schon griffen etliche Bauern zu den Waffen: mit Gewehr, Art und Gabeln zogen sie zum Wald hinauf. Das war gut; denn was sich den Rettern darbot, konnte man nachher nicht mehr vergessen: die Kinder kauerten zu= sammengepfercht hinter dichtem Gestrüpp, nur der wackere Waldi mit seinem Waldmesser stand bereit, einen Wolf abzuwehren. Ein Schuß und das hungrige Tier schnellte getroffen hin= terrucks und färbte den Schnee mit seinem Blute. Der alte Jäger Inderbitin hatte gut gezielt und machte seinem Metier alle Ehre. So hatte man also vor einigen Tagen das Wolfsgeheul richtig vernommen.

Seit jenem denkwürdigen Abend war der wackere Waldi in aller Mund und wurde als Held gepriesen. Ohne das Hinzukommen der Bauern wäre der Knabe allerdings dem gesfährlichen Raubtier kaum gewachsen gewesen. Immerhin, sein Gebaren und sein Mut ehrsten ihn.

Aus der Welt der Gehörlosen

Der 200. Geburtstag des Abbée de l'Spée wird gefeiert.

In der staatlichen Taubstummenanstalt zu Paris wurde vor der Statue des unstervlichen Lehrers und Erziehers Abbee de l'Epée eine große Feier abgehalten. Herr Xeridiat, der Disrektor der Taubstummenanstalt, begrüßte die

zahlreich erschienenen Gäste. Alle Gehörlosen= vereine von Paris waren da in vollkommener Einigkeit. Bei der Statue (Denkmal) des Abbee de l'Epée, das ein Werk des gehörlosen Künstlers F. Martin ist, wurden zahlreiche Blumen und Kränze niedergelegt. Herr Direktor Rubens-Mais, Herr Marcel Marie, Herr Maurice Humbert und Herr Thomas brachten solche im Namen ihrer Taubstummen = Vereinigungen. Herr Direktor Xeridiat erinnerte in seiner Un= sprache daran, daß der Name Abbee de l'Epée in der ganzen Welt, wo Taubstumme unterrichtet werden, bekannt sei und geehrt werde. Seine Methode habe sich durchgesetzt und werde von zahlreichen Taubstummenlehrern angewendet.

Besonderer Dank wurde dem Direktor der Schule ausgesprochen, der trotz der schweren Kriegszeit die Schwierigkeiten zu überwinden und die Anstalt auf der Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten sucht. Großer Beifall belohnte die Sprecher.

Trot des leichten Regens, der unaufhörlich fiel, begab man sich auf den Schulhof, wo das Sportprogramm abgewickelt wurde. Schöne Preise erhielten die Sieger im Wettlausen. Jahlreiche Zuschauer, besonders ehemalige Schüler der Taubstummenanstalt, versolgten das Wettspiel und ermutigten die Teilnehmer. Gegen Mittag wurden die Uebungen abgebrochen. Die Zuschauer begaben sich in die Gasthäuser, um sich zu stärfen für die Vorsührungen des Nachmittags, die zu Ehren Abbee de l'Epées noch geboten werden sollten.

Ueber diesen zweiten Teil soll in einer der

nächsten Nummer berichtet werden.

Abbee de l'Epée war der erste französische Taubstummenlehrer. Seine Schüler lernten nicht laut sprechen. Sie lernten mit den Fingern die Laute deuten und sehr gut schreiben. Herrt, die so geschult wurden. Sie schrieben ohne Fehler und sehr rasch. Dieser Lehrer gab sich große Mühe um die Taubstummen. Er liebte sie.

In Holland lebte ungefähr um die gleiche Zeit ein Schweizer, Johann Konrad Ammann aus Schaffhausen, in Deutschland war es Samuel Heinicke. Diese beiden erkannten, daß Taubstumme auch sprechen lernen können. Sie lehrten die Lautsprache und Abbee de l'Epée die Finger= und die Schriftsprache.

Begegnung im Winterwald.

Schneessocken fallen leise herab auf Feld und Wald; sie decken alle Pflanzen; es ist so bitter kalt.

Wir stampsen über Wiesen durch tiesen, weichen Schnee; dann durch verschneite Wälder und freuen uns, juhe!

Es ist so still im Walde; der Abend senkt sich schon; der Schnee kniescht von der Kälte; sonst rings kein einziger Ton.

Rein Füchslein läßt sich blicken; kein Häschen hüpft vorbei; kein Vöglein pfeist im Baume, auch keines Uhus Schrei.

Da huscht etwas vorüber: vier Rehe sehn wir sliehn; sie halten eine Weile. Wir schauen staunend hin.

"O wartet, liebe Tiere! wir fun euch nichts zuleid; wir möchten euch nur sehen und streicheln euer Kleid."

Sie hören unsre Wünsche und stehen fragend da; wir kommen Schrift für Schriftchen den lieben Rehen nah.

Da, husch! mit weifen Sprüngen entfliehn sie unserm Blick; wir kehren still, doch munter durch Wald und Schnee zurück.

O. S., Zürich.

Allerlei

Nationalspende.

Wieder ergeht vom General, vom Bundessrat und vom Chef der Soldatenfürsorge der Aufruf zur Steuer an die Nationalspende. In einem Büchlein ist zu lesen, für welche Zwecke wir sammeln wollen. Wenn der Soldat im Feld (Militärdienst) ist, so fällt oft der Versdienst aus. Daheim sind aber Frau und Kinder. Daheim ist oft eine alte Mutter, ein alter Vater. Diese leben aus dem Verdienst des Vaters, des Sohnes. Die Nationalspende muß

helfen, diesen Leuten das Leben erleichtern. Kür die Soldaten an der Grenze werden Sol= datenstuben eröffnet. Soch in den Bergen, wo sie Wache stehen, Stellungen ausbauen, da soll ein geschützter Ort sein, wo sie sich hinbegeben, sitzen, lesen, den Durst mit warmen Getränken stillen können. Dazu verhilft auch die Na= tionalspende. Viele Soldaten verlieren oft durch den Militärdienst ihre Arbeitsstellen. Auch kann es sein, daß ein Wehrmann krank aus dem Dienst heimkommt. Da kann er sich bei der Soldatenfürsorge melden. Auch Auslandschweizer, die niemand mehr kennen in ihrem Bater= land, vielleicht eine gute Stelle verließen, sind dankbar für treue Beratungen und Unterstützungen.

Ein wichtiges Werk der Soldatenfürsorge ist die Kriegswäscherei. Wohl flicken viele Frauen umsonst Hemden, Strümpse, Unterkleider. Doch braucht es Stoff zum Flicken und um Reues herzustellen, es braucht Faden, Knöpse, Wolle usw. Seise zum Waschen, elektrischer Strom zum Glätten, alles muß bezahlt werden. Da hilft das Geld, das von vielen Händen der Ras

tionalspende gereicht wurde.

Einige Zahlen geben Bericht über diese Wäsche-Silfe an unsere Wehrmänner. An der Soldaten-Weihnacht 1940 verteilte die Kriegs-wäscherei 78858 Stück neue Wäsche- und kleinere Kleidungsstücke. In den Kriegswäschereien Basel, Bern, Bellinzona, Chur, Festung Sargans, Lausanne und Zürich wurden 1550 799 Wäscheftücke gewaschen und geslickt. Neue Wäsche wurden 54816 Stück verteilt. Auf der Soldatenfürsorge fragten seit der Mobilisation bis Ende September 1941 eine Anzahl von 47208 Bersonen um Kat.

Die chriftliche Bereinigung junger Männer, die schweiz. katholische Jungmannschaft, das soziale Departement der französischen Schweiz lieferten für die Soldatenstuben ungefähr 17 Millionen Briefbogen, 15 Millionen Couverts, 3 Millionen Postkarten, 50 Tausend Stück Feberhalter und Bleististe, Zeitschriften, Bücher, Soldatensiederbücher 137 Tausend Stück.

Aus diesen Zahlen ersieht man, daß die Nationalspende ein notwendiges Werk ist. Fester trägt seinen Teil zum Bestehen des Friedens bei, die Soldaten im Wehrkleid im Dienst sürs Vaterland. Wir daheim wollen unser Mögliches tun, den Soldaten und ihren Fasmilien diesen Dienst zu erleichtern. Feder möge freudig sein Opfer bringen.